

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Feldner, Bahnhofgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blante, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anzeigen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofner in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Eine schwere Niederlage.

Bei den Wahlen in den Wiener Gemeinderath haben die Liberalen im II. und III. Wahlkörper eine so totale Niederlage erlitten, daß damit das liberale Regime in der Gemeindeverwaltung der Reichshauptstadt in Frage gestellt, wenn nicht überhaupt zu Ende ist, was das Wahrscheinlichere sein dürfte, denn der neue Gemeinderath zählt nunmehr 64 Antiliberalen gegen 74 Liberale und da bei den Neuwahlen auch der erste Vicebürgermeisterposten vacant wurde, so dürfte Dr. Lueger seinem Ziele, Bürgermeister von Wien zu werden, ziemlich nahe stehen.

Für die Deutschnationalen ergaben die Wahlen einen zwar nicht numerisch, wohl aber moralisch sehr bedeutenden Erfolg, indem sieben neue deutsch-nationale Gemeinderäthe gewählt worden sind. Die „Deutsche Zeitung“ und die „Ostdeutsche Rundschau“ constatiren übrigens beide, daß die Deutschnationalen theilweise sogar entschieden bessere Chancen hatten, als die Christlich-Socialen und wenn in allen Bezirken deutsch-nationale Bewerber aufgestellt gewesen wären, der Gewinn auch der Zahl nach ein bedeutenderer sein würde. Offenbar war es wieder eine jener hin- und her-tippelnden Angstlichkeiten der Partei, welche es unterlassen hat, auch in zweifelhaften Wahlbezirken deutsch-nationale Bewerber aufzustellen und welche überhaupt den Führern der Christlich-Socialen die alleinige Führung im Wahlkampfe überlassen hat. Das ist umso bedauerlicher, als die Wähler des zweiten Wahlkörpers, in dem die Beamten und Lehrer wählen, — wenn sie sich unter zwei Candidaten einen aussuchen konnten, — lieber nach dem „nationalen“ als nach dem „Christlich-socialen“ gegriffen hätten. Das scheinen nicht nur die nationalen Blätter der Hauptstadt zu glauben, sondern auch das clericale Hauptorgan „Vaterland“ scheint das zu ahnen, denn es sagt

Der Arquebusier.

Erzählung aus der letzten Türkennoth Pettaus von J. Feldner.

(Nachdruck verboten.)

Seine Bestrengen der Stadtrichter von Pettau, Herr Franz Guffante, saß am Spätnachmittage desselben Tages in seinem massiven, mit goldgepresstem Leder überzogenen Lehnstuhle und schaute mißmuthig in die Dämmerung hinaus, die heute ob des argen Schneetreibens noch zeitiger sich herabsenkte über die Stadt.

Im Gemache herrschte eine angenehme Wärme, die der mächtige Kachelofen des gewölbten Zimmers ausstrahlte und heimlich war's da auch. Von dem schweren Eichentische bis zu der hohen braunen Spinde, deren Beschläge gar zierlich geschmiedet und hellblank polirt waren, von dem hohen bis an die gewölbte Decke reichenden Kleiderschranke bis zum Schreibpulte, dessen Schubladen und Fächerthürchen prächtige Schnitzereien zeigten, von der in der Ecke angebrachten Bank und den niederen Sitzhimmeln, alles aus braungebohnem massivem Eichenholze gearbeitet, bis zu dem weißgeschuerten

in seinem diesbezüglichen Artikel unter anderem: — „Das bemerkenswertheste Moment dieses Umschwunges liegt in der vielfachen Abwendung der Beamten und Lehrer von der bisherigen liberalen Partei. Das ist aber bloß die negative Seite. Erst der weitere Gang der Dinge kann zeigen, welcher Richtung sich diese Beamten und Lehrer zugewendet haben wollen.“

Das bedeutet jedenfalls, daß das „Vaterland“, dem die national geschlechtslosen „Christlich-Socialen“ bedeutend näher stehen, — trotz des Bruderzwistes seit dem Linzer Katholikentage, — viel näher stehen als die „Deutsch-Nationalen“, die Besorgnis hegt, die vom Liberalismus abgefallenen Beamten und Lehrer dürften sich den „National-Gefinnten“ anschließen. Darauf deutet auch die Auslassung der „Deutschen Zeitung“: „Die Wiener, zumindest soweit von den Bevölkerungstreifen die Rede ist, welche den zweiten Wahlkörper bilden, sind dem clericalen Einschlage der christlich-socialen Partei abhold“, — und noch mehr auf eine noch bestimmter gehaltene Bemerkung der „Ostdeutschen Rundschau“ hin, welche sagt: „Die Auffrischung der antisemitischen Minderheit that noth und die Stimmzahl, welche auf die nationalen Gemeinderäthe fiel, wird den Führern der Christlich-Socialen beweisen, daß sie mit dem Deutschbewußtsein gerade im II. Wahlkörper in erster Reihe zu rechnen haben werden.“

Es ist heute wohl nicht leicht vorauszusagen, nach welcher Richtung sich die Beamten und Lehrer „gewendet haben wollen“; einstweilen steht bloß die Thatsache fest, daß sie antisemitisch wählten. So viel aber kann man ihnen wohl heute schon zutrauen, daß sie mit Lueger und dem ganzen Christlich-socialen Heerbanne nicht durch Dick und Dünn gehen und daß sie in ihrer Gegnerschaft zu den Liberalen nicht so weit gehen, den wie gesagt national geschlechtslosen Christlich-Socialen als Schwamm zu dienen, mit dem die

Fußboden, über welchem Läufer aus feinen, zierlich geflochtenen Binsen gebreitet lagen, zeigte die ganze Einrichtung jene solide Behabigkeit, welche die Häuser der wohlhabenden Bürger des siebzehnten Jahrhunderts so sehr auszeichnete.

Ein unmerklich feiner Duft von gebratenen Äpfeln durchzog den Raum, der bereits in jenem Halbdunkel lag, welches der herandämmernde Winterabend mit sich bringt, jenes sachte in Dunkelheit übergehende Zwielicht, bei dem es sich so angenehm sinnt, wenn die Gedanken in stiller Reihenfolge angenehme Bilder vor das geistige Auge rücken.

Alein die Gedanken Seiner Bestrengen waren nichts weniger als angenehm und der Mißmuth legte tiefe Falten in die hohe Stirne des Stadtrichters, dessen kurzgeschorenes Haar und der nach spanischer Art zugestutzte Knebelbart bereits ergraut waren, obgleich die kräftige Gestalt Seiner Bestrengen und sein ab und zu in hellem Unmuthge ausblitzendes Auge nicht darauf hindeuteten, daß dem Stadtrichter von Pettau das Herannahen des Alters sonderliche Beschwer machte.

Aber Herr Guffante hatte triftige Gründe

trotzdem noch scharfen Conturen des deutschen Charakters der uralten Reichs-, Haupt- und Residenz-Stadt Wien bis zur Unkenntlichkeit verwischt werden dürften, wenn Dr. Lueger den Wiener Bürgermeisterstuhl bestiege.

Es werden sich voraussichtlich von der um zehn Mann stärkeren liberalen Mehrheit im Wiener Gemeinderath noch einzelne Theilchen im Laufe der Zeit loslösen und Anschluß an eine Partei suchen, die eine Zukunft hat, die fortschrittlich ist, ohne dabei ihre Nationalität preiszugeben und das sind die nationalen Deutschen. Wenn es diese verstehen, die abbröckelnden Theile der liberalen Majorität an sich zu ziehen, so werden die Bäume der Christlich-Socialen, die nur einen confessionellen, aber keinen nationalen Unterschied kennen wollen, nicht in den Himmel wachsen.

Außerst komisch wirkt das verschiedene Verhalten der großen liberalen Parteiblätter. Die liberale Regimentsfahne „Neue Freie Presse“ flattert, von dem antisemitischen Wirbelwinde herumgejagt, nach allen Richtungen der Windrose aus, ohne einen Halt zu finden und ruft die Regierung zur Hilfe. Nun, der Statthalter von Niederösterreich und Dr. Lueger waren nie sehr dicke Freunde; diese Freundschaft dürfte wohl noch dünner werden, wenn Dr. Lueger Bürgermeister werden sollte.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ empfiehlt der liberalen Mehrheit ein „eisernes Regiment“ einzuführen; ob Dr. Gröbl die dazu nöthige „eiserner Faust“ hat, ist zweifelhaft.

Zweifelhaft ist überhaupt jede Combination über die Gestaltung der Dinge in der nächsten Zukunft und nur eines ist nicht zweifelhaft: Das ist der rapide Niedergang des Liberalismus, denn wenn die Wiener Gemeinderathswahlen eine Kraftprobe bedeuten, dann wird es bei den nächsten allgemeinen Reichsrathswahlen böse genug werden für die Liberalen.

unmuthig zu sein; doppelte Gründe sogar, denn wieder einmal stand die Türkennoth mit ihrem ganzen unheimlichen Gefolge von Krieg, Mord, Brand, Hungersnoth und Pest hart vor den Thoren der Stadt. Dem reichen Kaufherrn Franz Guffante war der Berkehr nach und von Hungarn vollständig abgeschnitten, denn das Nachbarland, soweit es überhaupt noch dem Kaiser gehörte, hatte der Großkultan mit Krieg überzogen und seine Horden streiften schon im vergangenen Sommer bis gegen die March hinauf, überall Furcht und Schrecken verbreitend, sengend und plündernd und was nicht vom flachen Lande in die festen Plätze floh oder hinter denselben Schutz suchte, ward gemordet oder in die Slaverei geschleppt. Und jetzt hatte der Kapudanpascha, von Belgrad heraufkommend, die Save überschritten und zog auf Serinva los, das sich unmöglich halten konnte. Handel und Wandel waren abgeschnitten und das ausständige Geld verloren. Herrn Guffante den Stadtrichter aber drückten noch viel härtere Sorgen.

Der kaiserliche Generalissimus Montecuccoli sammelte das christliche Heer um Pettau herum und so hatte die Stadt bereits Kriegsnoth zu

meinderaths-Sitzung

vom 3. April 1895.

Für den 3. d. M. anberaumten Sitzung des Gemeinderathes waren erschienen: Herr Bürgermeister J. Orniq und die Herren Gemeinderäthe: W. Blanke, J. Fürst, J. Kasimir, B. Kohaut, J. Kollenz, B. Leposcha, M. Ott, Jg. Kofmann, F. Schmidt, A. Sellinschegg, S. Stary.

Auf der Tages-Ordnung standen folgende 10 Punkte.

1. Verlesung der Gemeinderathssitzungsprotokolle vom 18. und 27. März 1895.

2. Eingabe des Herrn Simon Hutter und Genossen mit Vorschlägen betr. Abfindungen bezügl. der Gemeindeaufgabe-Entrichtung auf gebrannte geistige Flüssigkeiten.

3. Mittheilung des Erlasses des Ackerbauministeriums vom 14. März 1895 Zl. 3481 betr. den Staatsbeitrag zu den Kosten der Anlage einer Waldbaumschule und Antrag hierüber.

4. Mittheilung der Zuschrift der Filiale der k. k. steiermärk. Landwirtschaftsgesellschaft zu Pettau mit Wahl eines Vertreters in das Ausstellungscomité für die Regionalausstellung.

5. Ansuchen der Leitung der städtisch. Mädchenschule wegen Anlegung eines Trottoirs vom Stadthurme bis zur Mädchenschule.

6. Ansuchen der Aloisia Verch um Verleihung der Berechtigung zum Ausschank von Eigenbaumein über die Gasse im Hause Nr. 4 Obere Draugasse.

7. Ansuchen der Franziska Wibmer um Ertheilung der Conzession zum Ausschank von Apfelmösten an Sitzgäste.

8. Anträge der Bauktion wg. Kanalisierung der Hebergasse und Verlängerung des Kanales in der Ob. Draugasse.

9. Mittheilungen.

10. Unfälle.

11. Vertrauliche Sitzung.

Dieselben wurden wie folgt erledigt:

Einläufe: Dankschreiben der prämiirten Architekten Klotz in Wien und J. Flor in Graz und Bestätigung der erhaltenen Prämienbeträge. Der Gutsverwaltung v. Oberpettau im Auftrage des Grafen J. Herberstein für die seitens der Stadt bewiesene Theilnahme beim Ableben der Gutsdame Gräfin Theresie Herberstein. Dank des neuen Reichsgerichtspräsidenten in Cilli auf das erhaltene Glückwunschtelegramm. Mittheilung des k. u. k. 3. Corps-Commandos in Graz, daß eine Vermehrung der Garnison in Pettau nicht beabsichtigt wird.

Punkt 1. Die Protokolle der letzten zwei Sitzungen werden verlesen. Zum Protokolle der Sitzung vom 27. März gibt Herr Gemeinderath B. Kohaut die Erklärung ab, daß er an dem Erscheinen bei dieser Sitzung durch Krankheit verhindert war und daher heute sein Votum bezüglich der Prämierung der eingelangten Pläne

leiden, ehe überhaupt noch etwas gegen den Türken unternommen worden war. Und bei alledem war ein Erfolg der kaiserlichen Waffen gegen den viermal stärkeren Großkhan mehr als zweifelhaft, denn was sich da um Pettau sammelte, war eine bunte Musterkarte von kaiserlichen und Reichstruppen, Franzosen und Wältschen, die als Hilfscontingente herangezogen und also hausten, als wären sie bereits in Feindesland.

Die Contingentsöldner scherten sich den Teufel darum, daß ihren Herren, als Verbündeten des Kaisers, solches Treiben wenig Ehre machte. Die meisten waren für die Dauer des Krieges angeworben und da es möglich war, daß sie bei einer Niederlage von den Ungläubigen in die Pfanne gehauen oder gar als Sklaven verschleppt werden würden, so wollten sie wenigstens die Frist bis zum Eintreffen solcher Leibs- und Lebensgefahr, herrlich und in Freuden leben und sie thaten es nach Vermögen. Mitten im Weinlande liegend, hielten sie es für eine Sünde zu dürsten oder gar Wasser zu trinken.

Noch schlimmer als die Söldner, die doch

über den projektirten Theater-Vorbau dahin abgebe: Er sei mit dem Gutachten des Sachverständigen und mit dem Vorschlage desselben die Projekte der Architekten und Baumeister: Klotz in Wien, Michl und Flor in Graz, zu prämiiren, einverstanden; nicht einverstanden sei er dagegen mit dem Beschlusse, dem Verfasser des Projectes mit dem Motto: „der schönen Kunst ein würdiges Heim“ die belobende Anerkennung auszusprechen, da dieses Project unter denjenigen war, welche der Sachverständige als nicht concurrenzfähig bezeichnete. Diese Erklärung wünschte er im Protokolle aufgenommen.

Die Herren Gemeinderäthe Kasimir und Sellinschegg constatiren, daß der Herr Borredner zu jener Sitzung ordnungsgemäß eingeladen war, aber nicht erschienen ist. Auch sie wünschen diese Bemerkung in's Protokoll aufgenommen.

Punkt 2. Der Antrag des Referenten: auf den Antrag des Herrn S. Hutter und Genossen, betreffend die Abfindung bezüglich der Gemeindeaufgabe auf gebrannte, geistige Flüssigkeiten nach einem zu vereinbarenden Maßstabe gegen dem einzugehen, daß als Maßstab die dreijährige Durchschnittsziffer nach $1\frac{1}{2}:4$ zu fixiren wäre, wird angenommen.

Punkt 3. Verlesen wird der Erlaß des k. k. Ackerbauministeriums vom 14. März 1895, Zl. 3481, laut welchem zur Errichtung einer Waldbaumschule der Gemeinde ein- für allemal der Betrag von 200 fl. gegen verschiedene Bedingungen zugestanden wird. Der Referent beantragt den Akt zum Studium und zu weiteren Erhebungen neuerlich an die Sektion zu verweisen, da die gestellten Bedingungen solche sind, die mit dem einmaligen Betrage von 200 fl. in keinem Verhältnisse stehen. (Angenommen.)

Punkt 4. Die Zuschrift der k. k. steierm. Landwirtschaftsgesellschaft, womit dem Gemeinderathe der Dank für die Bewilligung eines Garantiefonds zur heurigen Regional-Ausstellung in Pettau ausgesprochen und um die Wahl eines Mitgliedes in das Ausstellungs-Comité ersucht wird, wird zur Kenntnis genommen und Herr Bürgermeister Orniq in das Ausstellungs-Comité gewählt.

Punkt 5. Der Sektionsantrag, den nachgesuchten gepflasterten Gehweg vom Theater weg zur Mädchenschule herzustellen wird angenommen und die Durchführung der Bauktion übertragen, desgleichen der Zusatzantrag Kofmann, den herzustellenden Weg auch mit der Stiege nach dem Florianiplatz zu verbinden.

Punkt 6. Über diesen Punkt entspinnt sich wieder eine längere Debatte an welcher die Gemeinderäthe Fürst, Kofmann, Sellinschegg und Kasimir theilnehmen. Der Sektionsantrag auf Abweisung des Ansuchens, aus den früheren Gründen wird angenommen.

Punkt 7. Das Ansuchen wird, wegen Mangels an Localbedarf, gegen den Antrag Fürst auf Gewährung, abgelehnt.

Punkt 8. Zu diesem Punkte spricht Herr Referent G.-R. Kohaut; er bespricht ein ein-

mehr oder weniger unter der Fuchtel des Kriegesrechtes und der Disziplin standen, trieb es der Trost. Dieser Trost war eine aus den schlimmsten Elementen zusammengewürfelte Schwefelbunde; Menschen die nichts zu verlieren hatten als das Leben, welches mancher übrigens auch nur leihweise trug, denn er hatte es vielleicht schon zehnmal verwirkt.

Diebe und Beutelschneider, Juden, welche Geschäfte in Diebshehlerei zu machen suchten, fahrende Dirnen und Gaukler aller Art und Nation, Wunderdoktoren und Falschspieler und dazu die Trostnechte und Weiber und Kinder der Soldaten, die von dem lebten, was ihr Ernährer ergatterte oder betteln giengen.

Da nützte die furchtbare Strenge des Generalgewaltigen, der Profossen und Stöckelnechte auch nicht viel und der Bauer bei dem solch Volk im Quartier lag, fuhr am besten, wenn er sich mit demselben in Güte absand, sonst setzten sie ihm den rothen Hahn aufs Dach oder verzauberten ihm Vieh und Familie.

Freilich in die Stadt durfte dieses fahrende Volk

gelangtes Offert zur Durchführung der Canalisirung der Stadt. Zur Durchführung der Canalisirung resp. zum Ausbaue des heutigen ungenügenden Canalnetzes sei aber vor allem ein Canalisirungs- und Niveauplan der Stadt nöthig, der heute nicht existire. Ebe ein solcher Plan nicht geschaffen sei, sei jede Herstellung von Canälen ein ungenügendes Flickwerk. Allein die Canalisirung der „Hebergasse“ sei trotzdem eine zwingende Nothwendigkeit; ein Canal vom Hause Kraber abwärts, in den Hauptkanal der Bahnhofgasse mündend, sei aus eminent sanitären Rücksichten von der k. k. Statthalterei sowohl wie vom Sanitätsreferenten des Stadtamtes wiederholt und dringend urgirt worden. Eine andere Nothwendigkeit sei die Verlängerung des Canales in der Oberen Draugasse, damit verschiedene Hauseigentümer ihre Hauscanäle einschlauchen könnten, in deren Häusern dormalen die Abfallwässer offen zu Tage nach den Rinnalen der Gasse fließen. Er beantrage daher die Herstellung der beiden Canalbauten.

G.-R. Sellinschegg stellt den Antrag, die Bauktion möge dem Gemeinderathe vorerst einen Kostenvoranschlag vorlegen.

Zu diesem Antrage spricht Herr Bürgermeister Orniq. Er betont, daß er die Frage der Herstellung solcher Pläne wie sie G.-R. Kohaut als dringend nöthig bezeichne, schon vor mehreren Jahren im Gemeinderathe angeregt habe. Allein stets seien die großen Kosten dagegen geltend gemacht worden. Nunmehr habe er diese Frage, freilich im privaten Wege, mit dem Herrn Commandanten des k. u. k. Pionnier-Bataillons besprochen und dieser habe ihm in Aussicht gestellt, die bezüglichen Arbeiten durch Offiziere vornehmen zu lassen, welche auch die bezüglichen Pläne und zudem die Vervollständigung auch des Stadtplanes durchführen würden. Dieses freundliche Entgegenkommen seitens des Herrn Commandanten sei von größtem Werthe für die Stadt und er seinerseits habe es auch mit dem wärmsten Danke acceptirt.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Sellinschegg angenommen.

G.-R. Prof. Kohaut glaubt im Namen aller Anwesenden zu sprechen, wenn er beantragt, es seien die Eröffnungen des Herrn Bürgermeisters dankend zur Kenntnis zu nehmen und dem Bataillons-Commandanten Herrn k. u. k. Hauptmann J. Figner der lebhafteste Dank des Gemeinderathes für dieses Anerbieten auszusprechen. (Bravo! lebhafter Beifall!)

Punkt 10. Herr G.-R. Schmidt bringt die Kündigung des Locales seitens der Frau Starck zur Kenntnis und beantragt die Weitervermietung zu den dormaligen Bedingungen. Angenommen.

Er bespricht sodann die Holzlagerstätten in der Kanischavorstadt nahe der Bahnhofstraße. Diese Holzlagerstätten können aus feuerpolizeilichen und auch aus Schönheitsrücksichten nicht weiter gebudelt werden. Die II. Sektion hätte

nicht, das war strenge Observanz; allein ganz zu hindern wars auch nicht und wenn die Stadtguardia den Auftrag hatte, dieses Gelichter zusammenzufangen, zu prügeln, mit Ruthen zu streichen und auszustäupen, es schmuggelte sich dennoch ein, fand Unterschlupf bei schlechten Leuten und trieb sein Unwesen bloß ein wenig vorsichtiger und geheimer.

Die fahrenden Dirnen giengen einher wie ehrsame Bürgerfrauen und die damals üblichen langen Mäntel mit runden Kapuzen ermöglichte es mancher, unkenntlich zu bleiben für die wenig geübten Augen der Stadtknechte und Büttel, der Schaarwachen und Streispiquets. Daraus aber ergab sich bald, daß die Bürgerfrauen und Töchter und alles ehrsame Frauenzimmer bald nicht mehr ungeschoren über die Gasse gehen konnte.

Herr Guffante der Stadtrichter sowohl, als der hochwürdige Herr Cyprianus de Colloria, damals Stadtpfarrer zu Pettau, ein sehr gelahrter und energischer Herr, von großem Einflusse bei den Herren in Salzburg, die noch immer ihre Hand über Pettau hielten, hatten zwar des öfteren

diese Frage zu studieren und Vorschläge zu deren ehester Lösung zu machen. Angenommen.

Herr G.-R. Rafimir stellt den Antrag: der Bürgermeister habe nöthigenfalls durch Anwendung disziplinarer Maßregeln dafür zu sorgen, daß die Gemeinderäthe ohne stichhaltige Entschuldigungsgründe von den Sitzungen nicht wegbleiben. Angenommen.

Sodann vertrauliche Sitzung.

Bereins-Nachrichten.

(Theater- und Vortrags-Abend im Casino.)

Der Casino-Verein von Pettau veranstaltete Sonntag den 31. März einen Theater- und Vortragsabend mit einem außergewöhnlich genussreichen Programme, dessen einzelne Nummern von den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen auf das freundlichste aufgenommen und mit Recht durch den lebhaftesten Beifall ausgezeichnet wurden. Das Vergnügungs-Comitee kann mit sich selbst vollauf zufrieden sein. Über den musikalischen Theil des Programmes urtheilt ein gewiegter Fachmann also: „Vor allen Dingen war es Fräulein Josefina Mostler, eine zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Schülerin der Gesangsschule Goppold-Vecclair in Graz, welche in lebenswürdigster Weise zur angenehmen Bereicherung des Programmes durch den Vortrag einiger reizender Lieder beitrug und sich im Sturm die Herzen der Zuhörer eroberte. Fräulein Mostler besitzt ein äußerst sympathisches in der Höhe besonders kräftiges Organ, dessen ausgezeichnete Schulung sich in jeder Beziehung erkennen läßt. Auf's angenehmste berührte uns das Vermeiden von sogenannten „künstlerischen Freiheiten“ in Bezug auf Rhythmus u. s. w., mit welchen in der Gesangswelt so oft und viel gesündigt wird. — Das dankbare Publikum veranlaßte Fräulein Mostler nach dem Vortrage der Lieder: „Ich möcht' so gern Dein eigen sein“ von Brendl und „Zigeunerleben“ von Schleiffahrt zu einer Zugabe und sang selbige Abt's reizendes Lied „Postillon d'amour“ in ebenfalls vorzüglicher Weise. Frau Amalie Held hatte zu diesen Vorträgen freundlichst die Clavierbegleitung übernommen, welche sie auch in der diskretesten Weise ausführte. — Die sonst im Verlaufe des Programmes zur Ausführung gelangten Musiknummern (Fräulein Anna Winkler und Fr. Helene Czak trugen Herold's immer lebensfrische Ouvertüre zu „Zampa“ vor und Fräulein Alma Filasferro spielte, begleitet von Herrn L. Suchsland, „Largo“ von Händel und Andacht aus Popper's Suite „Im Walde“ auf dem Violoncell) wurden ebenfalls mit wohlverdientem Beifall ausgezeichnet.“ Was die beiden Einakter: „Der erste Brief“ und „Möbel-Fatalitäten“ anlangt, bei welchen Herr Klerr die Regie übernommen hatte, so muß zuvörderst konstatiert werden, daß beide Stücke vortrefflich einstudiert und flott gespielt wurden; sicher kein kleines Lob bei einer Dilettanten-Vorstellung. Im Lustspiele

„Der erste Brief“ von H. Groß, wirkten außer den Damen: Fr. M. Dschgan, J. Blechschmidt und Ch. Sadnik, die Herren Klerr und Schlegel mit. Von Herrn Klerr kann man ganz ruhig behaupten: wäre er nicht k. k. Postbeamter, so könnte er Schauspieler sein, denn an künstlerischer Auffassung und Durchführung seiner Rollen thut er's manchem tüchtigen Wimen zuvor. Fräulein M. Dschgan als „Frau Francisca“ war eine so gefetzte Gattin, wie es eine kaum der Hochzeitsreise entwachsene junge Frau nur immer sein kann, ihr Spiel war reizend pointirt und daß sie das Unglaubliche, auf einen Liebesbrief von ihrem Manne veressen zu sein, glaubhaft zu machen wußte, war sicher nicht ihr kleinstes Verdienst, weil mit dieser Szene zwischen ihr und ihrer „Freundin Marie“ (Fr. J. Blechschmidt) das Stück steht oder fällt. Diese „Marie“ des Fr. Blechschmidt war ein kleines Cabinetsstück. Ist's schon viel, wenn die Damen bei Dilettantenvorstellungen vom Lampenfieber nicht allzusehr gerüttelt werden, so ist's doppelt staunenswerth wenn sie so frisch und ungezwungen spielen, sich so natürlich und der Szene angemessen bewegen und besonders so ausgezeichnet sprechen wie Fr. Blechschmidt. Die dritte Darstellerin Fr. Sadnik, ein ganz allerliebste Kammerkätzchen, führte ihre kleine Rolle vortrefflich durch. Herr Schlegel fügte sich gut in's Ensemble, sprach deutlich was ein großer Vorzug ist und auch seine Mimik war gut, aber die Bewegungen für einen so jungen Schwerenöter, der sich bis über die Ohren in die Frau seines Betters und Lehrers verliebt, zu gemessen. Eine solche Jugendleidenschaft macht in der Regel den davon Befallenen toll und er drückt durch Gesten, Seufzer, Posen und Blicke das aus, was er sich mit Worten nicht leicht zu sagen getraut. Der zweite Einakter ist ein Scherz, der auf Situationskomik beruht. Auch hier war Herr Klerr speziell in seiner Costümierung von vortrefflicher Wirkung. Neben ihm war „Frau Blüml“ (Fr. M. Dschgan) eine so appetitliche Witwe, daß es kein Wunder war, wenn die Freier der Reihe nach anvisirten. Die Szene mit dem „Winkelagenten Fritz Kautcher“ spielte sie mit lobenswerthem Humor. Daneben waren der „Stärkmacher Stangl“ (Herr Schlegel) und der „Fleckpuder Sportl“ (Herr R. Dschgan) ein paar ganz köstliche Figuren und der überzogene Lehnstuhl ein Möbel, das seinem Darsteller eine laute Lachsalve einbrachte. Der gemüthlich derbe „Holzhändler Schnittfellner“ (Herr Blechschmidt) brachte seine Rolle mit dem gebotenen Humor sehr gut zur Geltung und der „Musiklehrer Koller“ (Baron Wildburg) that was sich thun ließ, wenn hier ein bischen Mehr der Rolle durchaus nicht geschadet hätte und das Verliebthum in die schneidige Witwe Blüml — wenigstens auf der Szene, — keine Sünde gewesen wäre. Alles in allem, die beiden Einakter wurden frisch gespielt, flott abgewickelt und brachten den Darstellern reichlichen Beifall. Die Zwischenpausen füllte die

oder der städtischen Scharwache niemals und kamen dabei die fremden Soldaten übel weg, dann hatte der Stadtrichter von Pettau den Teufel auszubathen, denn die fremden Herren verlangten vom Rahte der Stadt Genugthuung für die ihren Leuten wiederfahrne Unbill. Da wars schwer Stadtrichter zu sein und kein Wunder wars, daß Herr Guffante plötzlich die Hand hart auf den Tisch fallen ließ und unmutig vor sich hinbrummte: „Ob auch der Türk keine Barmherzigkeit kennt, so wollten wir uns schon mit Gottes Hilf seiner erwehren trotz der schadhafsten Basten und zerbrochenen Stadtmauern! Aber wie sollen wir uns gegen die wilde Soldateska schirmen, die unter dem Borwande, Bürger und Bauer gegen die Ungläubigen zu schirmen, uns stündlich brandschafen und Zucht und Sitte im gemeinen Volke verderben! Es ist arg, die Beschwerden mehren sich täglich und ist kein Absehen zu einem erfreulichen Ende. Zaudert der Generalissimus noch länger, so werden wir trotz Baiern und Franzosen, den Kapubanpasha mit seinen Horden vor der Stadt liegen haben und der ausgefädelte und ausgebeutete

Kapelle des Pettauener Musikvereines aus; sie speziell zu loben, hieß Wasser in die Drau tragen.

(Casino-Verein.) Der für den 15. April angekündigte Theaterabend wird auf den 21. April d. J. verlegt.

Pettauer Nachrichten.

(Evangelische Gemeinde Pettau.) Am Oftermontage vormittags 11 Uhr im Musikvereins-saale: Evangelischer Gottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl. — Nach dem Gottesdienste findet die Jahresversammlung der protestantischen Gemeinde mit Rechnungslegung und Neuwahl der Functionäre statt.

(Todesfall.) Wie die Cillier „Deutsche Wacht“ in ihrer Nr. 27 berichtet, ist am Sonntage Nachmittag 3 Uhr der dort stationirte k. k. Regimentsarzt Dr. Rogozynsky nach langem, schweren Leiden gestorben. Dr. Philipp Rogozynsky ist ein geborner Pettauener gewesen und war seit 1883 in Cilli stationirt, wo er wie die „Deutsche Wacht“ hervorhebt, einer der beliebtesten, pflichteifrigsten und geschicktesten Ärzte war, der infolge seines opferwilligen, selbstlosen Wirkens nicht nur in militärischen Kreisen äußerst beliebt war, sondern auch in Civilkreisen eine ausgedehnte Praxis übte. Der Verstorbene, welcher 1872 aus dem Josefinum als Oberarzt in die Armee trat, machte 1878 die Occupations-Campagne als Regimentsarzt im 53. Infanterie Regimente mit und wurde für seine hervorragenden Verdienste mit dem Ritterkreuze des Franz-Josef-Ordens ansgezeichnet. An dem Leichenbegängnisse nahm General Källisches und das gesammte Offiziers-Corps, der Bürgermeister von Cilli mit einer Anzahl Gemeinderäthen und viele seiner Klienten theil und war der Sarg des allgemein beliebten Mannes mit reichen Kranzspenden geziert. Ehre seinem Andenken.

(Vom Schlage gerührt.) Am 2. d. M. gegen Mittag kam der noch junge Gemeindevorsteher von Haidin, Johann Senekovic, zum Herrn k. u. k. Regimentsarzt Dr. Schifferer, um bei demselben ärztlichen Rath zu suchen. Plötzlich wurde ihm unwohl und er stürzte zusammen. Herr Dr. Schifferer ließ den Bewußtlosen in die Wohnung seines Schwagers Herrn Mahoric bringen und er sowie der herbeigeholte Stadtarzt Dr. v. Wepler bemühten sich, alle Mittel der Wissenschaft anwendend, den Bewußtlosen, den der Schlag getroffen hatte, zu retten. Er starb, ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen und wurde mittelst des städt. Leichenwagens nach Haidin überführt. Der Verstorbene, ein noch junger Mann in den mittleren dreißig, war einer der tüchtigsten Gemeindevorsteher im Bezirke und allgemein beliebt. Er hinterläßt eine Frau mit vier kleinen Kindern, von denen das älteste kaum zehn Jahre zählt und auch seine Mutter trauert am Grabe des im hoffnungsvollsten Mannesalters so jäh Dahingegangenen. Möge ihm die Erde leicht sein.

Bürger wird selbst wieder zu den Waffen greifen müssen, um die Stadt vor Mord, Brand und Plünderung zu schützen! —

„Was gibts!“ — rief er laut, denn an der Thüre wurde gepocht. — „Herrlein, in Gottsname!“ —

Die Thüre wurde ein wenig geöffnet und ein Frauenkopf, in der Kapuze des Mantels verhüllt, guckte herein und eine helle Stimme rief:

„Schön guten Abend gestrenger Herr! Ich suche meine Frau Bathe, aber ihr Stüblein ist verschlossen und die Magd weiß keinen Bescheid.“ —

— „Herein Lisbet, thu' die Überhülle ab und rufe nach Licht. Die faule Barbel hat wohl gemeint, ich könne wohl auch im Finstern Grillen fangen.“ — rief Herr Guffante freundlich und setzte lachend hinzu: „Nach nur rasch Lischen, mich gelüftet's nach einem freundlichen Blicke aus den Blauäugelein von meiner ehrfamen Hausfrau Pathenkind oder gar nach einem Küßchen auf ihre frischen Wänglein.“ — Die also Empfangene hatte rasch ihr Oberkleid abgelegt und die vier-schnäbelige Lampe aus zierlicher Bronzearbeit, die ihr die Magd gereicht, in die Stube gebracht,

ernste Vorstellungen beim Commandanten der Stadt, dem berühmten Reitergeneral Sport gemacht und auch bei Herrn Walter Grafen Leslie, dem Schloßherrn, der als kaiserlicher General ein Regiment Fußvolk von sechs Fähnlein Arquebusieren und Hellebardieren und sechs Schwadronen Piccolominischer Reiter in und um die Stadt gelegt hatte, allein damals war die militärische Unterordnung eine ganz andere als heutzutage und der General oder Feldobrist, der sich sein Regiment selbst erworben hatte und für dessen Unterhalt sorgte, ließ sich in seinen Wirkungskreis wenig darcinreden; umfoweniger, als er wußte, daß ihn der Kaiser nöthiger hatte, als umgekehrt.

Freilich die Leslie'schen hielten gute Zucht, aber es konnte anderen nicht immer verwehrt werden, die Stadt zu betreten, besonders wenn sie als Bedeckungstruppe ihrer Stabsoffiziere mit diesen in die Stadt kamen, wenn oben im Schlosse Kriegsrath gehalten wurde.

Bei solchen Gelegenheiten fehlte es an Reibereien zwischen den Fremden und den Leslie'schen

(Assentirung.) Bei der heuer für den Bezirk Pettau vorgenommenen Assentirung wurden vom 26. bis 30. März 260 junge Männer von ca. 970 Erschienenen tauglich befunden. Bei der Stellung im Stadtbzirkel am 1. April wurde von 10 einheimischen und 6 fremden Stellungspflichtigen nur ein einziger in der I. Cl. als tauglich erklärt.

(Zur Hilfeleistung abgegangen.) Am 5. d. M. 1/8 Uhr früh ist die 1. Compagnie unseres Pionnier-Bataillons per Bahn nach Reichenburg bei Gurkfeld zur Hilfeleistung wegen der Hochwassergefahr, mit einem Stande von 3 Offizieren, 1 Cadet-Offizierstellvertreter und 93 Mann abgegangen.

(Turnerkneipe.) Donnerstag den 4. d. M. hielt der Pettauer Turn-Verein im Gasthause Reicher eine Kneipe ab, zu welcher auch viele Mitglieder des Pettauer Männer-Gesangsvereines und Freunde der beiden Vereine erschienen waren. Sprechwart Herr J. Mezinger begrüßte die Erschienenen herzlichst und nach Absingung des Weihenliedes und mehrerer anderer von den anwesenden Mitgliedern des Gesangsvereines frisch vorgetragenen Liedern sprach Herr Dr. Michelißich, in seiner Rede die Turnerei als das beste Mittel preisend, Körper, Geist und Charakter zu stärken. Herr Schulzink gab Bericht über die in Graz abgehaltene Bismarckfeier, bedauernd, daß in Pettau eine ähnliche Feier nicht abgehalten worden sei. Unter frohem Sange und animirtem Meinungs-austausche verlief die Kneipe, an deren Schluss jeder der Anwesenden sein Scherzlein für die „Südmart“ gab.

(Volksversammlung in Pettau.) Der politische Verein „Wahrheit“ in Graz hatte für Sonntag den 31. März eine Volksversammlung nach Pettau (Schießstätt-Restaurant) einberufen und den Beginn derselben auf 2 Uhr nachm. festgesetzt. Diese Versammlung war, da schon zwei andere wegen Formfehlern von der Behörde nicht gestattet worden waren, ziemlich stark besucht und waren außer etwa 40 bis 50 Gewerbegehilfen und anderen Arbeitern auch eine Anzahl Bürger erschienen, darunter verschiedene Gewerbetreibende, welche offenbar aus Neugierde kamen. Herr k. k. Bez.-Commissär Czapek war in seiner Eigenschaft als Regierungsvertreter anwesend. Nachdem durch Wahl der Vorsitzende, Stellvertreter und Schriftführer nominirt waren und sich als Präsidium constituirt hatten, (die Herren waren offenbar schon im Vorhinein hiezu bestimmt), ertheilte der Vorsitzende dem Redakteur des Blattes „Arbeiterwille“ in Graz, Herrn Johann Keßel das Wort, das dieser denn auch durch fast zwei Stunden behielt. Der Redner erklärte sofort er sei Sozial-Demokrat und wenn er nach Pettau gekommen sei, so geschah es nicht etwa um hier das Eigenthum zu zerstören, sondern das Weien der Socialdemokratie zu erklären und deren Bestrebungen festzustellen, die nur dahin gehen, die

großen Massen, die doch nicht Menschen zweiter Classe sind, geistig zu heben, ihre materielle Existenz menschenwürdiger zu machen und sie für den Kampf vorzubereiten, der unausbleiblich sei, die sozialdemokratische Partei werde das alles innerhalb des Rahmens der bestehenden Ordnung durchführen. Sie wolle nicht die Gewalt, denn so klug sei sie schon, daß man mit Heugabeln gegen Repetiergewehre nichts ausrichte. Redner kommt auf die Stellung der Arbeiter zu sprechen die heute trotz aller Gegenbehauptungen eine elende sei. Er führt zur Illustration seiner Behauptung eine Menge statistischer Daten an, aus denen er nachweist, daß das Capital der Feind der arbeitenden Classen ist; es verschlinge die Kraft der Arbeiter, den Bauern, die Kleingewerbetreibenden und wird auch bald die kleineren Fabrikanten verdrängen. Vielleicht waren manche Ausführungen des Redners stark parteiisch gefärbt, aber man muß zugeben, daß er die Sünden des Capitaless ungemein geschickt auszubenten verstand und wiederholt stürmischen Beifall erntete. Wenn er z. B. dem Elende der vielen tanjende von beschäftigungslosen Arbeitern im letzten Winter in Wien entgegenstellte, daß gleichzeitig ein Hausball stattfand, der ca. 46000 fl. kostete, auf dem allein bloß 4000 fl. für Erdbeeren ausgegeben wurden, so müssen solche Gegenüberstellungen auf die Zuhörer die beabsichtigte Wirkung erreichen, auch wenn diese nicht gerade Sozialisten sind. Der Redner besprach die Rechte und Pflichten der Arbeiter; Pflichten hätten sie viele, Rechte fast keine. Selbst die Arbeiterchuggesetzgebung werde nur lässig gehandhabt. Niemand kümmere sich um die stricte Einhaltung der Sonntagsruhe oder des Eilfständentages. Man sage die Arbeiter vertrinken ihr Geld; das sei nicht ganz richtig. Mancher trinke aus Verzweiflung, viele um sich zu betäuben. Wenn der Arbeiter so belohnt wird, daß er sich ordentlich nähren kann, dann gebe er das Trinken bald auf. Redner selbst verurtheilt das Durchhauen ganzer Nächte scharf; er ist lieber für's Essen, weil dieses die verbrauchte Arbeitskraft ersehe, was das Trinken nicht thue. Allein das Essen müsse auch nahrhaft sein, aber solches könne sich der Arbeiter nicht verschaffen. Auch mit Erdäpfel könne man sich vollstopfen, bis man satt ist, aber die Erdäpfel nähren nicht und die aufgebrauchte Arbeitskraft werde nicht ersetzt. Diese aber sei das Capital des Arbeiters und es müssen ihm die Mittel geboten werden dasselbe zu erhalten. Wenn hundert Arbeiter übrigens den ganzen Tag trinken, so kostet das noch immer nicht so viel wie ein einziges Souper eines reichen Herrn. Der Redner kommt auf die politischen Parteien Oesterreichs zu sprechen und läßt an den Liberalen und Clerikalen kein gutes Haar. Die Wahlreform werde von der Coalition verzögert, weil sie fürchte, daß das Bürgerthum durch die Arbeiterchast majorisirt werden würde;

Weg gewagt? — Dank schön daß du nicht vergessen hast; unschuldiger Kinder Wunsch geht allweg in Erfüllung! Komm her!“ — damit faßte er ihr Gesicht zwischen seine Hände und drückte einen Kuß auf ihre Stirne, dann erhob er sich rasch, öffnete eine Lade seines Schreibpultes, holte ein Goldstück daraus und gab es ihr, die über ein so reichliches Geschenk über und über erröthete. — „Ich wäre schon zur rechten Zeit gekommen, gestrenger Herr, allein es war niemand, der mich herabgeleitete; so hörte ich nicht einmal Predigt und Vesper am heiligen Dreikönigstag. Eine stille Messe habe ich oben gehört; einer von den Feldpfaffen hat sie gelesen, ein Pater mit einem mächtiglangen Bart und finsterem Gesichte. Man könnte sich fürchten vor ihn.“ —

— „Ei, ei und vor deiner Schutzwache hast du dich nicht gefürchtet, du kleiner Unhold?“ — neckte Herr Suffante. — „Nein, gestrenger Herr, die Arquebusiere der Schloßwache sind ehrliche Leute und der neue Rottmeister hat so gute Augen, daß ich wohl Vertrauen faßte und er redet so sanft und weich, wie Pater Benedictus der Festtagsprediger.“ — sagte Lisbet mit naiver Offenheit. Der Stadtrichter lachte hellauf. — „Ei der

dem sei nicht so, da es mehr Bürger als Arbeiter gäbe. Wenn übrigens Prinz Lichtenstein sagte: „Die Arbeiter hätten keine Zeit, politische Angelegenheiten zu ordnen,“ — so entgegnete Redner darauf, wenn der Arbeiter als Abgeordneter 10 fl. Diäten beziehe, kann er sich die nöthige Zeit schon nehmen. Jedenfalls würden sie ihre Pflicht gewissenhafter erfüllen, als die jetzigen Herren, von denen bei Verhandlung der wichtigen Steuerreform bloß 150 Abgeordnete von 354 anwesend waren. Redner verlangt Freiheiten, keine Gesetze; Versammlungs-, Preß-, Redefreiheit. Werden diese unterdrückt, so entstehe in den Massen die Gährung, die endlich zur Explosion führen müsse, die Sozialdemokraten sind nun gerade diejenigen, welche diese gewaltthame Explosion zu verhindern suchen, mit ihren Forderungen. Die Coalition möge eine Wahlreform machen, wie sie ihr gefällt; die Socialdemokraten verlangen das allgemeine und direkte Wahlrecht und sie werden es durchsetzen! Redner fordert schließlich zur Gründung von Arbeiter-Vereinen in Pettau auf. Man kann nicht läugnen, daß Herr Keßel ein sehr geschickter Apostel seiner Partei ist. Er spricht ruhig, oft mit kaustischem Witz oder heißender Satyre. Er versteht es, die Fehler der anderen politischen Parteien blitzartig grell zu beleuchten, wird ab und zu urgemüthlich, redet sich nur selten in die Extase hinein und läßt sich nicht leicht verblüffen. Vieles, was er sagte, kann man unterschreiben, ohne gerade enragirter Sozialdemokrat zu sein; manches sind Utopien, aber er versteht es sie in ein reales Gewand zu kleiden. Er spricht für den Kreis, für welchen seine Rede berechnet ist, verständlich. Alles in Allem; dadurch, daß er wiederholt betont, daß die Socialdemokratie an gewaltthame Umwälzungen und Revolutionen nicht im entferntesten denke, daß sie ihr Programm innerhalb des Bestehenden verwirklichen will; daß sie den Capitalismus nicht nur als Feind des Arbeiters im engeren Sinne, sondern Aller hinstellt, die sich durch Arbeit überhaupt ihr Brod erwerben und von irgend einer Arbeit leben, zieht sie auch den Bauer, Kleingewerbsmann, kleinen Geschäftsmann etc. in ihre Kreise. Diese Taktik ist geschickt und wie die Lehren der Sozialen, ob christlich oder nicht, bereits Früchte zu tragen beginnen, das zeigen die schweren Niederlagen der Liberalen bei den Wiener Gemeinderathswahlen in einer bedenklichen Deutlichkeit. Die Versammlung verlief bis auf einige Unterbrechungen des Redners durch den Regierungsvertreter, in vollster Ruhe. Nach Schluss derselben stimmten die Gewerbegehilfen das „Lied der Arbeit“ an.

(Versammlung der Weinbautreibenden.) Die für den 5. d. M. 9 Uhr vorm. in Reichers Gasthaus einberufene Versammlung der Weinbautreibenden, in welcher der Erlaß des k. k. Ackerbau-Ministeriums betreffend die Anlage von Versuchsweingärten mit der amerikanischen Rebe in unserem

Herr Rottmeister der Arquebusiere hätte das sein Plaisir daran, eine Jungfrau also sein Lob preisen zu hören. Soll ich ihm davon erwähnen, wenn er dich wieder abholt, Lisbet?“ — frug er launig.

Lisbet aber faltete ganz erschrocken die Hände und rief flehend: „Um Gott, nein! Gestrenger Herr, Ihr werdet mir das nicht anthun, ich schäme mich in die Seele hinein.“ — „Nu, nu, ängste dich nicht kleiner Hasensuß.“ — sagte er begütigend, — „ich kann ein Geheimnis wohl wahren. Aber so rücke doch näher und berichte wie es oben zugeht im Schlosse. Langeweile habt ihr oben nicht, die hohen Herren tafeln und pokuliren und warten bis der Türke verfriert; daß er sich an den Feuern der niedergebrannten Dörfer wärmt und von Raub und Plünderung lebt, scheint sie nicht zu alteriren. Ihre Soldaten halten es im Steirerlande ebenso; wenn sie auch nicht sengen und brennen, da sie noch warm in der Bauern Stube sitzen und sein bischen Vorrath aufzehren wie Mä- und Ratten. Sie werden warten bis es wärmer wird, um über den Türken herzufallen, wenn der ihnen nicht zuvorkommt!“ — sagte der Stadtrichter mit Bitterkeit.

auf den Tisch gestellt und dabei ein frommes „Gelobt sei Jesu Christ“ gemurmelt, dann war sie an den freundlich lächelnden Stadtrichter herangetreten, hatte geknigt und nachdem sie ehrfürchtig die Spitzenmanschette seines rechten Arms geküßt, ihre Wangen geboten, welche Seine Bestrengen mit sichtlichem Behagen mit seinen härtigen Lippen berührte.

„Es ist brav von dir Lisbet, daß du kommst, aber ich kanns nicht gut heißen, daß dich der Herr Schloßvoigt bei solchem Wetter und allein nach der Stadt herabgehen läßt. Der Weg ist nicht sicher für eine Jungfrau. Oder hattest du Schutz?“ —

Lisbet nicht verschämt. — „Der neue Rottmeister der Wache gieng mit einem Biquet Arquebusieren, um eine Streifung zu machen; der hat mich mitgenommen und er versprach mich wieder abzuholen. Ich konnte es nicht unterlassen gestrenger Herr.“ — Damit holte sie rasch einen frischen Weidenzweig aus den Falten ihres Kleides und tippte dem Stadtrichter mit dem üblichen: „Frisch und g'sund!“ — einigemal auf die Schulter.

— „Ei du Schelm!“ — rief dieser lachend, — „um mich zu schlagen hast du den gefährlichen

Weinbaubezirke besprochen, beziehungsweise die Meinungen der Weinbautreibenden darüber eingeholt werden sollten, um den von der k. k. Regierung zu sendenden Abgeordneten seinerzeit mit den nöthigen Informationen dienen und demselben die Wünsche und Ansichten der Interessenten möglichst umfassend klarlegen zu können, war von den einheimischen Weinbautreibenden sehr gut, von den ländlichen dagegen nur sehr schwach besucht. Anwesend waren Herr k. k. Bezirkshauptmann Dr. Ritter von Scherer, der Leiter der bestehenden ärarischen Anlagen Herr Matiasic, die Herren Bürgermeister J. Orni, Bez.-Obmann Professor Jelenik, die Herren Weingutsbesitzer J. Fürst und F. Kaiser, Dr. v. Fichtenau, A. Kosler, Franz Leskosegg, E. Edl. J. Sima, der Obmann der landw. Filiale W. Bisk, Gutsverwalter Peter und eine Reihe anderer Interessenten, die sich an den Besprechungen lebhaft beteiligten. Der Herr Bezirkshauptmann brachte den bezüglichen Erlaß zur Verlesung und erläuterte denselben und forderte die Anwesenden auf, diesbezügliche Anträge zu stellen um den Reg.-Abgeordneten seinerzeit gehörig informiren zu können. Herr Sima ersucht den Leiter der ärarischen Anlagen, Herrn Matiasic, die anwesenden ländlichen Besitzer in ihrer Muttersprache über den Zweck der Versammlung zu unterrichten, was geschieht. Herr Leskosegg meint, daß mit der Abgabe von Reben allein, nicht viel gethan sei; den Besitzern fehlen die Mittel, um ihre Weingärten zu regeneriren, diese sollten in ausreichendem Maße geschaffen werden. Wurzelreben stelle er selbst das Tausend um 8 fl., fände aber keinen Absatz dafür, ein Beweis seiner Behauptung, daß den Besitzern die Mittel fehlen, die Vorarbeiten durchzuführen, ohne welche ihnen die Wurzelreben nichts nützen. Es müßten ausreichende Darlehen aus öffentlichen Fonds gegeben werden, wozu die 20.000 fl., welche Staat und Land für diesen Zweck bestimmten, nicht ausreichen. Herr Bezirkshauptmann Dr. v. Scherer sagt, obwohl die Geldfrage nicht der Zweck der heutigen Verhandlung sei, so müsse er doch constatiren, daß die Behauptungen des Vorredners nicht stichhältig seien. Geld sei genug vorhanden, aber es meiden sich keine Darlehenswerber. Selbst von den wenigen, ca. 30, die sich im Vorjahre gemeldet, seien nur sehr wenige gekommen, welche den gestellten Bedingungen, Vorarbeiten zur Neuanlage ihrer Weinpflanzungen, entsprochen hätten. Die Geldmittel mangeln nicht, da sich der Staat verpflichtete, die gleiche Summe zu diesem Zwecke zu widmen, die das Land widmet. Die kleinen Besitzer zeigen kein Interesse für diese Unterstützungen, was begreiflich sei, da ihre Besitztümer bereits überlastet sind und sie am Ende ja auch die unverzinslichen Darlehen doch rückzahlen müssen. Er halte die Vertheilung von Reben und die Beistellung bereits geschulter Arbeiter, von denen sie lernen könnten, für das einzige Mittel, der Weisere abzuwehren. Herr Matiasic constatirt, daß er bei seinen Inspizirungen im Bezirk Rohitsch nur auf zwei Besitzer gestoßen sei, die zufriedenstellende Vorarbeiten ausgeführt hätten, diese Vorarbeiten aber müssen als Bedingung zur Gewährung von Darlehen gefordert werden, wenn man nicht befürchten will, daß die erteilten unverzinslichen Darlehen zu ganz anderen Zwecken verwendet werden, als zu dem sie bestimmt sind. Herr Leskosegg will, daß die Musteranlagen in der Kollos dort angelegt werden, wo die ungünstigsten Bodenverhältnisse vorherrschen, damit man sich überzeuge, ob die gelehrteten Methoden auch da durchführbar sind. Es gebe Lagen, die zwischen 30 bis 45 und noch mehr Grade geböschet sind; dort wird die rigolte Unterlage einfach abrutschen und der Besitzer hat dann keinen alten und keinen neuen Weingarten mehr. Ihm selbst sei das geschehen. Das fürchten die kleinen Besitzer mit Recht und daher wollen sie nicht anbeissen. Er, Hr. Leskosegg, stelle dem Arar ein Grundstück von 2 bis 3 Joch in der oberen Kollos (Gruskaberg) unentgeltlich auf 12 Jahre für solche Musteranlagen zur Verfügung. Wenn die Bauern sehen, daß es geht, so werden sie es schon nachmachen. Herr Sima stellt solche Grundflächen in „Paradeis“ in jeder

Lage zur Verfügung, desgleichen in „Gruskaberg“ und „Robinsberg.“ Herr Winkler will solche Musterpflanzungen auch in Gegenden angelegt wissen, die noch nicht als verkauft gelten. Sei eine Gegend verkauft, dann sei es überhaupt zu spät. Dem schließt sich Herr Obmann der Bezirksvertretung Prof. Jelenik an; in der diesbezüglich gefaßten Resolution heiße es nicht, daß derlei Anlagen bloß in der Kollos geschaffen werden sollen, daher will er auch in den Weingebirgen am linken Draufer derlei Musteranlagen geschaffen wissen, z. B. in den Stadtbergen, im Kirchenweingarten von St. Urbani, der völlig ertragslos sei. Er will ferner, daß Wanderlehrer das Landvolk in seiner Muttersprache belehren, weil es Vorträgen die es nicht versteht oder nur theilweise, kein Interesse entgegenbringt. — Herr Matiasic meint, es werde schwierig sein, die Mittel zu erlangen, um auch in noch nicht versuchten Gegenden Musteranlagen zu schaffen, da hiezu die Mittel nicht bewilligt seien. Bezüglich der Belehrung thue er sein möglichstes, reiche aber allein nicht aus; es müßten eben auch andere Kräfte zugezogen werden, weil er zu überbürdet sei. Herr Fürst verurtheilt die Indolenz der kleinen Besitzer scharf, diese zeigen kein Interesse für Vorträge. Herr Prof. Jelenik will die Commissäre vermehrt wissen. Herr Bezirkshauptmann verspricht, in dieser Richtung auf den anherzukommenden Regierungs-Abgeordneten einzuwirken. Herr Fürst bespricht die Darlehensfrage in bezug auf die von der steiermärkischen Sparkassa zur Verfügung gestellten Summe. Das sei einfach Großthuererei. Er und ein anderer Weingutsbesitzer haben bereits alle Vorarbeiten durchgeführt und seien wohl creditfähig genug, dennoch wurden sie mit ihren Darlehensgesuchen abgewiesen, daselbe constatirt Herr Leskosegg und fügt hinzu, daß die steiermärkische Sparkassa im Gegentheile die Arbeit verteuere; sie zahle Tagelöhne, welcher kein anderer Besitzer zahlen könne, um die jetzt überall mangelnden Arbeitskräfte an sich zu ziehen. Schließlich melden sich eine Anzahl von Besitzern, welche der Regierung die in dem Erlasse geforderten Grundflächen zur Anlage von Musteranlagen zur Verfügung stellen wollen.

(Schadenseuer.) Sonntag den 31. März brach im Anwesen des Besitzers Rosenburger in der Waischach (Gem. Kartschovina) ein Schadenseuer aus. Das Feuer wurde wie es scheint verspätet angezeigt, denn trotzdem unsere Freiwillige Feuerwehr rasch avifirt und ausgerückt war, traf sie bereits die Bedachung des ganzen Gehöftes halb niedergebrannt, trotzdem wurden selbst die Einrichtungsstücke noch gerettet. Am Brandplatze war die Bereitschaft der k. u. k. Garnison zur Aufrechthaltung der Ordnung, dagegen kein einziger Gemeindefunktionär am Platze erschienen, trotzdem, wie man uns berichtet, dreimal nach dem betreffenden Funktionär wegen Beistellung der Feuerwache gesendet wurde. Von den Gemeindefunktionären beteiligte sich niemand an den Löscharbeiten.

(Bezirkskrankenkassa in Peltau.) Cassabericht pro März 1895. Einnahmen: An Cassareit fl. 425,73, Mitgliederbeiträgen fl. 151,40, Arbeitgeberbeiträgen fl. 122,55, Strafgebern fl. —,50. Zusammen: fl. 700,18. Ausgaben: Für Krankengelder fl. 76,90, Ärzte fl. 50,60, Medicamente fl. 43,62, Spitalskosten fl. 46,66, Beerdigungskosten fl. 20,—, Verwaltungskosten fl. 47,73, Sonstige Ausgaben fl. 4,50, Cassareit 410,17. Zusammen fl. 700,18. Mitgliederbestand 544.

(Freiwillige Feuerwehr Peltau.) Wochenbereitschaft vom 7. April. bis 14. April. II. Zug, II. Rotte: Zugführer Laurentschitsch, Rottführer Waizen.

(Monatsviehmarkt.) Der letzte am verflossenen Mittwoch den 3. April zur Abhaltung gelangte Monatsviehmarkt war von günstiger Witterung begleitet, was auch zufolge hatte, daß der Auftrieb außerordentlich zahlreich wurde; es gelangten zum Auftriebe: 61 Stück Pferde, dts. Ochsen und Stiere 248, Rüh 370, Jungvieh 102, Ziegen 1, Rinder kroatischer Herkunft 110, zusammen 892 Stück. Ebenso gestaltete sich der Handel lebhaft und wurde ein großer Theil des

besseren Materiales verkauft und dabei gute Preise erzielt. Leider fand sich ein großer Theil in einem verkümmerten Zustande; man sah manchem Thiere den strengen Winter bei mangelhafter Ernährung und Pflege an. Mit dem Monatsmarkt wurde auch der auf jeden Mittwoch fallende Vorstenviehmarkt abgehalten, welcher, obgleich bereits durch 11 Jahre bewilligt, das erstemal einen geringen Auftrieb aufwies, von welchem auch sämtliche Stücke verkauft wurden. Der nächste Viehmarkt fällt auf den 23. April, der sogenannte Georgi-Jahreskrämer- und Viehmarkt.

Literarisches.

(Gans Frauengruber's „Neue Gedichte in steirischer Mundart.“) Wien, Pest, Leipzig A. Hartlebens Verlag 1895. Gedichte! Wer liest sie heute in unserem sogenannten aufgeklärten Zeitalter? Und schon gar mundartliche, die „Niemand versteht.“ Seit Kosegger steirisch schreibt, haben sich eine schwere Anzahl von Nachahmern gefunden, die auch steirisch schreiben, aber hier gilt noch mehr, als sonstwo das Sprichwort: „Wenn zwei daselbe thun, ist's doch nicht daselbe.“ — Nicht einmal die Schreibart des Dialektes, vielweniger die tiefe Poesie, die herzerquickende Frische des Humors oder die anstehende Gemüthlichkeit und den schmunzelnden Schalk, der überall aus des großen steirischen Dichters Gedanken blinzelt, machen sie ihn nach. Und dennoch? Ja dennoch fesseln Frauengruber's „Neue Gedichte“ nicht nur durch ihre Form, sondern viel mehr durch die Art, wie er den flüchtigen Gedanken festhält und die knappen sicheren Striche, mit welchen er das im Geiste geschauten Bilde hinwirft, mit einer geradezu verblüffenden Trefflichkeit. Gleichviel ob er die süße Verschämtheit oder naive Unverschämtheit, den bodigen Trost oder die bedingungslose Hingabe, den Ausbruch unbändiger Kraft oder die jauchzende Freude schildert, immer thut er's mit wenigen Strichen und dennoch mangelt dem Bilde weder die scharfe Contour, noch Licht oder Schatten. Oder ist die naive Unverschämtheit der Wirtin, die einem fremden Gast, vielleicht einem Sommerfrischler die Suppe vorsetzt, darinnen eine Fliege zappelt, nicht geradezu köstlich skizzirt, die auf des feinen Herrn Naseherbe herbeikommt und:

„Die Wirthin nimmt d' Glosaug'n —
Sie fiacht a weng trüab —
„Uj Jessas, — schreits — „do schau,
A Fligel! — wia lieb!“ —

Der „Bierzeitigen“ sind viele in den „Neuen Gedichten“ und einige (S. 43) sollen hier stehen, um die harmlose und doch boshafte Art derselben zu zeichnen:

Hias möcht ih a Schöperl
Wa 's noch so a floans,
J's ah a weng anbrennt, (tappisch)
's is besa wia floans.

oder:

A Dirndl zan liabn
Fndt ma bal auf d'r Welt,
Ober 's Holz za d'r Wiagn
Kost't ma oamal z'viel Geld
und gar:

Gheirat is g'schwindi,
Do is m'r nit bong
Ober 's Jungfraunajuachn —
Dös dauert m'r z'lang.

Sind die „Wetterregeln“ wie die folgenden zwei nicht urgemüthlich boshaft?

„Fliegt in Fasching 's Geld umanond,
Hob'n die Buama in Fruajohr toa Gwond.“

„Is in November toa Hof' zan kriag'n,
Sih'n die Jager ban Wirt und säg'n.“

Und das Gleichnis, welches diejenigen geistelt, die trotz ihrer Unwissenheit stets alles besser wissen und trotz ihrer Ungeschicklichkeit alles besser machen wollen als andere:

Guate Kameraden.

A Wurm und a Schneck'n
San groast mitanand,
Sie möcht'n sich umschau
In steirisch'n Lond.

„Du kimmst ja nit weiter,
Sagt d' Schneck'n zan Wurm
„Na — du!“ — schreit der drauf
„Jh flieg eh wia d'r Sturm.“

So geht's oft in Leb'n;
Wo koaner nig kan,
Hosst oaner den onern
'n ung'schickt'n Mon.

Über hundert Gedichte enthält das Werkchen, ersten und heiteren Inhalts, aber es ist keines darunter, welches nicht einen funkelnden Blik köstlichen Humors oder einen kern ernster Moral enthielte, der in einer Schale von harmlosem Spott, poesivoller Gemüthlichkeit oder lachender Schalkheit eingeschlossen wäre. Die Ausstattung des Werkchens ist hochlegant und ungemein reizend zugleich. Und ein ganz besonderer Vorzug der Frauengruber'schen Dichtungen liegt darin, daß sie sich leicht vertonen lassen und zu stimmungsvollen Liedern werden. — Der Preis: Gebunden 1 fl. 50 kr. ist in Anbetracht der Ausstattung ein sehr mäßiger zu nennen.

Pettauer Vereinsanzeiger.

Casino-Programm:

Der II. und letzte Theaterabend findet statt am 21. April d. J.

Vermiethungsbestimmungen.

Der Casinoverein überlässt die Vereinslocalitäten an den freien Abenden zu nachfolgenden Bedingungen:

1. Nachdem sowohl die Localitäten im I. Stocke, als auch des Stiegenhauses vollkommen neu hergerichtet worden, ist eine Decorierung der Wände nicht gestattet.

2. Sämtliches Mobiliare wird durch den Herrn Oeconomen des Vereines übergeben und muss auch demselben ordnungsgemäss rückgestellt werden, wobei allfällige Schäden sofort zu ordnen sind.

3. Als Beleuchter ist der beim Vereine in Diensten stehende Lampist zu verwenden.

4. Die Miethe pr. Abend beträgt: Für sämtliche Localitäten 10 fl., für den Saal allein 7 fl.

Anmeldungen sind beim Oeconom Herrn Ignaz Spritzay abzugeben.

Beitritt.

Anmeldungen zum Eintritt in den Casino-Verein wollen be Herrn Victor Schulfink abgegeben werden.

Die Monatsbeiträge sind a) für Familie 1 fl., b) für Einzelne 50 kr., ausserdem ist bei dem Eintritt eine Aufnahmegebühr pr. 1 fl. zu entrichten.

Badeanstalt des Pettauer Bauvereines.

Täglich

Brause-, Dampf- und Wannenbäder von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Volks-Dampfbäder von 1 bis 3 Uhr Nachmittags.

Volks-Wannenbäder an Wochentagen von 9 bis 12 Uhr Mittag und an Sonn- und Feiertagen bis 4 Uhr nachmittags.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Die Vorstehung.

Die Stadtgemeinde Pettau verkauft aus der Adelsberger'schen Baumschule folgende Sorten Apfelbäume:

Annanas- }
Canada- } Reinetten,
Harbert- }

**Bellefleur gelber,
Gold-Parmänen**
zu 20, 30, 40, 50 und 60 kr.,
ferner:

**Kirschen, Pflaumen,
Zwetschken
und Quitten.**
Schnittreben
Riparia Portalis.

Anweisungen erhältlich beim Obmann des Wirtschafts-Comité
Rossmann.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaisers

Pfeffermünz-Caramellen

bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen.

In Pak. à 20 kr. zu haben in der alleinigen Niederlage bei **H. Molitor, Apotheker, Pettau.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekürzte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für 60 Kreuzer in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei

W. Blanke.

Brüder Slawitsch, Pettau, Florianiplatz

Empfehlen die soeben neu eingelangten Frühjahrs-Neuheiten in Sonnenschirmen, Cravatten, Herren- und Damen-Wäsche, garantirt echt schwarze Damen- und Kinder-Patent-Kniestrümpfe, Handschuhe, berühmte Fabrikate, garantierte Dauerhaftigkeit, diverse Mode-, Putz- und Waschschürzen, berühmte Stefanie-Damen- und Mädchen-Mieder, besondere Neuheiten in Hutblumen. Reichhaltiges Lager in Strohhüten für Herren, Mädchen und Kinder und wird jede beliebige Sorte laut illustriertem Preis-Courante zur Bestellung gerne entgegengenommen. Grosse Auswahl in Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen, sowie Hausschuhen. Grösste Auswahl in Aufputzartikeln und machen die P. T. Kunden auf die sehr nieder gestellten Preise besonders aufmerksam.

Dienstag den 9. April d. J.

erhalten wir eine grosse Sendung

Lebende Karpfen

welche zu billigen Preisen abgegeben werden.

Gleichzeitig machen wir die P. T. Kunden höfl. aufmerksam, dass wir hochfeinen **Prager Oster-schinken**, sowie neue **Malteser-Kartoffeln** und **Carfiol** lagernd haben.

Insbesondere machen wir auf unseren ausgezeichneten **Sauritscher Tischwein** (in Flaschen) aufmerksam und halten uns in allen sonstigen **Specerei- u. Delicatessenwaren** bestens empfohlen.

Brüder Mauretter.

Ginen schattigen Garten

in der nächsten Nähe der Stadt sucht zu miethen

Molitor.

Süßes Kuhfutter

zu verkaufen bei

Jos. Kollenz.

**Cigarrenspitzen
und Cigarettenhülsen**

billigst bei

W. BLANKE in Pettau.

Sofort können Sie

Kaufen!

jede Auskunft ertheilen,
jeden Streit schlichten,
jede Wette gewinnen,

wenn Sie sich

Prof. A. L. Hickmann's Taschen-Atlas

Vorräthig in der Buchhandlung **W. Blanke** in Pettau.

Verlautbarung.

Vom gefertigten Stadtamte wird hiedurch Nachstehendes zur nunmehrigen Darnachachtung öffentlich kundgemacht:

Es ist bereits allgemein bekannt, daß durch das Gesetz vom 16. Jänner 1895 Nr. 21 R.-G.-B. und die Ministerialverordnung vom 24. April 1895 Nr. 58 R.-G.-B., die Sonn- und Feiertagsruhe im Gewerbebetriebe geregelt wurde.

Die einzelnen Bestimmungen dieser Verordnungen wurden von Amtswegen den beteiligten Genossenschaften, Gehilfenausschüssen und den übrigen Interessenten in ausreichender Weise bereits zugänglich gemacht, weshalb es als nicht nöthig erachtet wird, den Inhalt dieser ganzen Verordnungen im allgemeinen zu publizieren; es wird sich für den Fall von, in Zukunft seitens der Betheiligten gewünschten einschlägigen Aufklärungen vielmehr empfehlen, über das für jeden Productions- oder Handelskreis Wissenswerthe und über die für die Betheiligten Bezug habenden Spezialbestimmungen, welche ja auch in der Arbeitsordnung Aufnahme zu finden haben, im hierämtlichen Wege nochmals spezielle Weisungen und Aufklärungen einzuholen, um dieselben sohin in geeignetster Weise zur wirksamen Verbreitung zu bringen, damit sich die Vorschriften über die Sonntagsruhe recht bald einleben.

Bemerkt wird zu den einzelnen Bestimmungen der berührten Verordnungen, daß es wohl selbstverständlich ist, daß die Bestimmung der Maximaldauer der Sonntagsarbeit nicht die Verpflichtung enthält, diese Begünstigung voll und ganz auszunützen.

Zu den Erlässen, welche an die hiesigen Genossenschaften bereits ergangen sind, wird der Vollständigkeit halber noch die unter dem 2. Mai 1895 ausgegebene und am 5. Mai 1895 in Wirksamkeit getretene Verordnung der h. k. f. Statthalterei für Steiermark vom 1. Mai 1895, Nr. 57 L.-G.- und V.-B., mit welcher in Durchführung des Gesetzes vom 16. Jänner 1895 Nr. 21 des R.-G.-B. und der Ministerialverordnung vom 24. April 1895, Nr. 58 des R.-G.-B., betreffend die Regelung der Sonntags- und Feiertagsruhe im Gewerbebetriebe, die gewerbliche Arbeit an Sonntagen bei einzelnen Kategorien von Gewerben gestattet wird, — vollinhaltlich veröffentlicht, wie folgt:

§ 1.

Nach dem Inhalte des § 1, Artikel VII des oben bezogenen Gesetzes und des § 7 der angeführten Ministerialverordnung wurde die Feststellung der erforderlichen Ausnahmen von der Vorschrift der Sonntagsruhe hinsichtlich der folgenden

Productionsgewerbe

der politischen Landesbehörde übertragen, und zwar: a) Naturblumenbinder und -Händler; Friseure, Raseure und Perrückenmacher; c) Bäcker, d) Zuckerbäcker, Kuchen- und Mandolettibäcker; e) Fleischhauer, einschließlich der Pferdefleischhauer und Wildprethändler; f) Fleischselcher und Wurstherzeuger; g) Molkereien, Milchmeier und Milchverschleifer.

Auf Grund dieser Ermächtigung findet die Statthalterei anzuordnen wie folgt:

a) Bei den Naturblumenbindern und -Händlern soweit die Sonntagsarbeit nicht schon im § 2, Punkt 3 der bezeichneten Ministerialverordnung bezüglich der Handelsgärtner geregelt ist, wird die Sonntagsarbeit im ganzen Lande gestattet, und zwar: vom 1. Mai bis 31. October, von 6 Uhr

Früh bis 4 Uhr Nachmittag; vom 1. November bis 30. April von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Nachmittag. b) Bei den Friseuren, Raseuren und Perrückenmachern ist die Sonntagsarbeit gestattet:

I. Im ganzen Lande: Während des Sommers, und zwar vom 1. Mai bis 31. October bis 3 Uhr Nachmittag; während des Winters, und zwar vom 1. November bis 30. April den ganzen Tag.

II. Ausnahmsweise in einzelnen Orten und zwar den ganzen Tag: aa) In nachstehenden Curorten während der Cursaison: Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Bruck: a) In Kapfenberg, ß) in Mürzzuschlag. Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Gills: a) In Neuhaus, ß) in Römerbad, γ) in Tüffer. Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Feldbach: In Gleichenberg. Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Graz: a) In Toblbach, ß) in Frohnleiten. Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Gröbming: In Aufsee. Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Pettau: In Rohitsch-Sauerbrunn. Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Weiz: In Radegund.

bb) Im Wallfahrtsorte Maria-Zell während der Wallfahrtszeit.

c) Beim Bäckergewerbe ist die Sonntagsarbeit zugestanden:

I. Im ganzen Lande: aa) die Erzeugung bis 10 Uhr Vormittag und von 10 Uhr Abend an; außerdem zwei Stunden während der Zeit der Sonntagsruhe zur nothwendigen Vorbereitung für das Zeuggebäck; bb) der Verschleiß den ganzen Tag.

II. Ausnahmsweise ist im Wallfahrtsorte Maria-Zell während der Wallfahrtszeit und in den nachstehenden Curorten während der Cursaison: Gleichenberg, Rohitsch-Sauerbrunn, Aufsee, die Erzeugung bis Mittag und von 10 Uhr Abend an zugestanden.

d) Beim Gewerbe der Zuckerbäcker, Kuchen- (Lebkuchen-) Mandolettibäcker und der in den Berechtigungsumfang der Zuckerbäcker fallenden Erzeugung von Gefrorenem ist die Sonntagsarbeit gestattet:

I. Im ganzen Lande: aa) die Erzeugung bis Mittag, jedoch hat sich diese auf die Herstellung jener Waaren zu beschränken, die nicht im Vorrath gehalten werden können, sondern für den Genuß frisch erzeugt werden müssen. bb) Der Verschleiß bis 6 Uhr Abend.

II. Ausnahmsweise ist in nachbenannten Städten über 6000 Einwohner, als Graz, Marburg, Gills, Leoben, der Verschleiß den ganzen Tag erlaubt.

e) A) Beim Gewerbe der Fleischhauer und Wildprethändler ist die Sonntagsarbeit gestattet:

I. Im ganzen Lande: aa) Die Ausschrotung, und bb) der Verschleiß bis 10 Uhr Vormittag.

Bezüglich der Säuberungsarbeiten wird auf Art. III Punkt 1 des Gesetzes verwiesen. An Sonntagen, wenn selbe vor einem Normatage fallen sollten, ist die Ausschrotung und der Verschleiß auch von 3 Uhr bis 5 Uhr Nachmittag zugestanden.

II. Ferner ist ausnahmsweise beim Fleischhauergewerbe die Ausschrotung und der Verschleiß von 3 Uhr bis 5 Uhr Nachmittag im Hinblick auf die Bedürfnisse des Publikums gestattet:

1. Während der Cursaison in den Curorten: Bezirkshauptmannschaft Bruck: Kapfenberg, Mürzzuschlag; Bezirkshauptmannschaft Gills: Neuhaus, Römerbad, Tüffer; Bezirkshauptmannschaft Feldbach: Gleichenberg. Bezirkshauptmannschaft

Graz: Doblsbad, Eggenberg, Frohnleiten, Judendorf-Straxengel; Bezirkshauptmannschaft Gröbming: Aufsee. Bezirkshauptmannschaft Pettau: Rohitsch-Sauerbrunn. Bezirkshauptmannschaft Weiz: Radegund.

2. Während des Sommers, und zwar vom 1. Mai bis 30. September, in den Sommerfrischen und Ausflugsorten von größerer Bedeutung, und zwar: Bezirkshauptmannschaft Bruck: Aflenz, Tragöß; Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg: Burgegg, Hollenegg, Glas- und Trahlitten, St. Josef, Rotvogel, Jagernig, St. Oswald ob Eibiswald; Bezirkshauptmannschaft Graz: Deutsch-Feistritz, Peggau, Semriach, Uebelbach, Gösting, Gratwein; Bezirkshauptmannschaft Gröbming: Alt-Aufsee, Grundlsee, Mitterndorf, Schladming, Steinach, Deblarn; Bezirkshauptmannschaft Hartberg: Friedberg, Pöllau, St. Johann; Bezirkshauptmannschaft Leoben: Trofaiach, Eisenerz, Vorderberg, Radmer. Bezirkshauptmannschaft Liezen: Liezen, Admont, Gtatterboden, Johnsbach, St. Gallen, Gams, Rottenmann, Wildalpen. Bezirkshauptmannschaft Murau: Neumarkt, Pichlschloß, St. Lambrecht, Murau, Oberwölz, St. Peter. Bezirkshauptmannschaft Voitsberg: Döbriach. Bezirkshauptmannschaft Weiz: Anger, Passail, St. Ruprecht, Weiz.

3. Während der Wallfahrtszeit in Mariazell.

4. In jenen Pfarrorten im ganzen Lande, an Sonntagen, an welchen ein Jahrmarkt, Kirchweihfest, eine Mission, die Firmung u. dgl. stattfindet.

B) Für Pferdefleischhauer ist die Sonntagsarbeit bezüglich der Ausschrotung und des Verschleißes bis 10 Uhr Vormittag gestattet.

f) Beim Gewerbe der Fleischselcher und Wurstherzeuger ist die Sonntagsarbeit zugestanden:

I. Im ganzen Lande hinsichtlich der Erzeugung und des Verschleißes bis 10 Uhr Vormittag und an allen Orten mit Ausnahme von Graz außerdem von 6 Uhr bis 8 Uhr abends im Winter (vom 1. October bis 30. April) und 7 bis 9 Uhr abends im Sommer (vom 1. Mai bis 30. September) hinsichtlich des Verschleißes allein.

II. Im Wallfahrtsorte Maria-Zell ist der Verschleiß während der Wallfahrtszeit den ganzen Tag gestattet.

Bezüglich der Aufräumungs- und Säuberungsarbeiten wird auf Artikel III, Punkt 1 des Gesetzes verwiesen.

g) der Molkerei im Curorte Rohitsch-Sauerbrunn ist während der Cursaison der Betrieb und der Verschleiß von 5 Uhr Früh bis 11 Uhr Vormittag und von 3 Uhr bis 7 Uhr Nachmittag erlaubt.

§ 2.

Im Hinblick auf Artikel IX des Gesetzes wird bezüglich der Sonntagsarbeit im

Handelsgewerbe

(inclusive Trödler und Pfandleiher) angeordnet:

A) In den Städten über 6000 Einwohner und zwar Graz, Marburg, Gills, Leoben ist die Sonntagsarbeit im allgemeinen für alle Handelszweige von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags gestattet. Ausnahmsweise wird jenen Besitzern von Handelsgewerben, welche nur Charcuterie und Delicatessen führen, die Sonntagsarbeit von 8 Uhr Vormittag bis 12 Uhr Mittag im ganzen Jahre und im Sommer (d. i. vom 1. Mai bis

30. September) außerdem von 7 Uhr bis 9 Uhr Abend und in den übrigen Monaten von 6 Uhr bis 8 Uhr Abend zugestanden. Die Kastanienröster dürfen an Sonntagen von 12 Uhr Mittag bis 6 Uhr Abend ihr Gewerbe ausüben. Im Sinne des Abs. 4 des bezogenen Art. IX. wird in Graz gestattet, daß am Nikolaus-, Leonhardtage und den Calvarienberg-Märkten, falls selbe an einem Sonntage abgehalten werden sollten, die Obst- und Südfrüchthändler ihre Waaren auf Ständchen von 6 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittag verkaufen dürfen. In Cilli ist am Festtage des Landespatrons, insoferne er auf einen Sonntag fällt, die Sonntagsarbeit für alle Handelsgewerbe von 6 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittag gestattet.

B) In allen übrigen Orten unter 6000 Einwohnern gelten im allgemeinen nachstehende Bestimmungen:

1. Die Sonntagsarbeit ist in den Handelsgewerben durchwegs von 7 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags zugestanden. Doch dürfen in diesen Handelsgewerben die Hilfsarbeiter nur höchstens in der Dauer von sechs Stunden verwendet werden.

An nachstehenden Sonntagen wird der Betrieb der Handelsgewerbe sogar von 7 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittag gestattet, und zwar:

An dem Sonntage, der mit dem Feste des Landespatrons zusammenfällt, an allen Sonntagen in der Fastenzeit, an Sonntagen, auf welche ein Jahrmarkt, eine Kirchweihe, die Firmung oder eine Mission fällt.

2. In nachstehenden Wallfahrtsorten ist während der Wallfahrtstage die Sonntagsarbeit den Händlern mit Wallfahrtsartikeln und jenen Händlern, die in Gewölben oder auf Ständchen ausschließlich Lebensmittel verkaufen, von 7 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittag gestattet:

Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg: Osterwitz, St. Anna, St. Anton, Wies; Bezirkshauptmannschaft Graz: Maria-Trost, Straßengel, Maria-Grün; Bezirkshauptmannschaft Gröbming: Maria Kumiß; Bezirkshauptmannschaft Hartberg: Fieberbründl, Pöllauberg; Bezirkshauptmannschaft Judenburg: Maria-Buch; Bezirkshauptmannschaft Leibnitz: Frauenberg; Bezirkshauptmannschaft Liezen: Frauenberg; Bezirkshauptmannschaft Marburg: Dreifaltigkeit, Maria in der Wüste, Maria-Rast; Bezirkshauptmannschaft Murau: Maria-Schönanger; Bezirkshauptmannschaft Pettau: Maria-Vieusstift, Maria-Trost; Bezirkshauptmannschaft Rann: Großer und Kleiner heiliger Berg, St. Rochus, Maria-Sand, Maria-Sagorje; Bezirkshauptmannschaft Voitsberg: Maria-Lankowitz; Bezirkshauptmannschaft Weiz: Weizberg, Heilbrunn.

3. Im Wallfahrtsorte Maria-Zell, Rasing und Heiligenbrunn für die oben bezeichneten Artikel:

a) Im Markte Maria-Zell: aa) Vom 1. October bis 30. April von $\frac{1}{2}$ 7 Uhr Früh bis $\frac{1}{2}$ 3 Uhr Nachmittag; bb) vom 1. Mai bis 30. September von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittag und 4 Uhr Nachmittag bis 8 Uhr Abend.

b) In Rasing vom 1. Mai bis 30. September von 7 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittag, in den übrigen Monaten von 7 Uhr Früh bis 3 Uhr Nachmittag.

c) In Heiligenbrunn vom 1. Mai bis 30. September, für Einkaufsbuden von 5 Uhr Früh bis 8 Uhr und 12 Uhr Mittag bis 7 Uhr Abends.

4. In nachstehenden Curorten während der Cursaison darf der Handelsbetrieb stattfinden und zwar: In Gleichenberg von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittag und 3 Uhr Nachmittag bis 7 Uhr Abend. In Aufsee von 7 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittag. In Radegund von 7 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittag. In Rohitschauerbrunn von 7 Uhr bis 10 Uhr Vormittag und 3 Uhr bis 8 Uhr Abend.

5. In allen Sommerfrischen und Ausflugsorten ist während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September der Obst- und Südfrüchthandel von 7 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittag jenen

Händlern, welche nur diese Artikel führen, in Gewölben und auf Ständchen gestattet.

6. Auf Bahnhöfen während des Verkehrs der Personenzüge ist der Handel mit Photographien und ähnlichen Erinnerungsgegenständen, ferner der Handel mit Alpenblumen und Obst im Ganzen durch 10 Stunden bei Tage zugestanden.

7. In Orten mit lebhaftem Touristenverkehr ist während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September der Handel mit Photographien und dgl. von 7 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittag gestattet.

8. Den Kastanienröstern wird der Gewerbebetrieb von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittag nicht behindert.

§ 3.

Im ganzen Lande ist im Handelsgewerbe an dem dem Weihnachtsabende vorausgehenden Sonntage und, wenn der Weihnachtsabend auf einen Sonntag fällt, auch an diesem Tage die Sonntagsarbeit durch 10 Stunden und zwar in den obenbezeichneten Städten über 8000 Einwohner von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittag und 2 Uhr Nachmittag bis 6 Uhr abends, in allen übrigen Orten von 7 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittag gestattet.

§ 4.

Übertretungen der Bestimmung dieser Kundmachung sind nach den Strafbestimmungen der Gewerbeordnung zu ahnden.

Gleichzeitig werden der Vervollständigung wegen auch die nachstehenden Bestimmungen des Gesetzes vom 16. Jänner 1895, R.-G.-B. Nr. 21 mitveröffentlicht, als:

Artikel I.

An Sonntagen hat alle gewerbliche Arbeit zu ruhen.

Artikel II.

Die Sonntagsruhe hat spätestens um 6 Uhr Morgens eines jeden Sonntags, und zwar gleichzeitig für die ganze Arbeiterschaft jedes Betriebes zu beginnen und mindestens 24 Stunden zu dauern.

Artikel III.

Von der Bestimmung des Artikels I und II sind ausgenommen:

1. Die an den Gewerbelocalen und Werkverrichtungen vorzunehmenden Säuberungs- und Instandhaltungsarbeiten, durch welche der regelmäßige Fortgang des eigenen oder eines fremden Betriebes bedingt ist, und welche ohne wesentliche Störung des Betriebes oder ohne Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeiter an Wochentagen nicht verrichtet werden können;

2. die erforderliche Bewachung der Betriebsanlagen;

3. die Arbeiten zur Vornahme der Inventur und zwar einmal im Jahre;

4. unaufschiebbare Arbeiten vorübergehender Natur, welche entweder aus öffentlichen, insbesondere sicherheitspolizeilichen Rücksichten oder in Nothfällen vorgenommen werden müssen;

5. die persönlichen Arbeiten des Gewerbeinhabers, insofern dieselben ohne Verwendung eines Hilfsarbeiters und nicht öffentlich vorgenommen werden.

Artikel IV.

Gewerbetreibende, welche Arbeiter an Sonntagen zu Arbeiten der im Artikel III 1, 2, 3 und 4 erwähnten Art verwenden, sind verpflichtet, ein Verzeichnis anzulegen, in welches für jeden einzelnen Sonntag die Namen der beschäftigten Arbeiter, der Ort und die Dauer ihrer Beschäftigung, sowie die Art der vorgenommenen Arbeit einzutragen sind. Dieses Verzeichnis ist auf Verlangen der Gewerbebehörde, sowie dem Gewerbeinspector vorzulegen.

Bezüglich der im Artikel III, Punkt 3 und 4 erwähnten Arbeiten ist der Gewerbeinhaber überdies verpflichtet, von der Vornahme dieser Arbeiten noch vor Beginn derselben an die Gewerbebehörde die Anzeige zu erstatten. Wenn die Nothwendigkeit des Beginnes oder der Fortsetzung einer

solchen Arbeit erst am Sonntag eintritt, so muß die Anzeige spätestens sofort nach Beendigung derselben an die Gewerbebehörde erstattet werden. Diese Anzeigen sind stempelfrei. Die Aufgabe der Anzeige bei der k. k. Post gilt als Erstattung der Anzeige an die Gewerbebehörde. In beiden Fällen hat die Gewerbebehörde zu prüfen, ob die gesetzlichen Voraussetzungen zur Vornahme dieser Arbeiten vorhanden sind.

Artikel V.

Sofern die im Artikel III unter 1, 2 und 4 erwähnten Arbeiten die Arbeiter am Besuche des Vormittags-Gottesdienstes hindern, sind die Gewerbe-Inhaber verpflichtet, jedem bei diesen Arbeiten beschäftigten Arbeiter an dem nächstfolgenden Sonntage jene freie Zeit zu lassen, welche ihm den Besuch des Vormittags-Gottesdienstes ermöglicht. Wenn die im Artikel III unter 1, 2 und 4 bezeichneten Arbeiten länger als drei Stunden dauern, ist den Arbeitern mindestens eine vierundzwanzigstündige Ruhezeit am darauf folgenden Sonntage, oder wenn dies mit Rücksicht auf den Betrieb nicht möglich ist, an einem Wochentage, oder je eine sechsstündige Ruhezeit an zwei Tagen der Woche zu gewähren.

In den Artikeln VI, VII und IX, aliena 1, sind die Ausnahmsbestimmungen enthalten, welche in vorstehender Kundmachung und der Min.-Vdg. vom 24. April 1885 Nr. 58 R.-G.-B. ihre Ausführung fanden.

Artikel IX, Absatz 7 und 8.

An den Sonntagen ist den Arbeitern mit Berücksichtigung ihrer Confession die zum Besuche des Vormittag-Gottesdienstes nöthige Zeit einzuräumen. In den Stunden, während welcher die Sonntagsarbeit für den Handelsbetrieb nicht gestattet ist, müssen die Eingangsthüren zu den für den Verkehr mit dem Publikum bestimmten Geschäftslocalitäten geschlossen gehalten werden.

Artikel X.

In jenen Handelsgewerben, in welchen dem Personale die Sonntagsruhe von 12 Uhr mittags an nicht ohne Unterbrechung bis zur Geschäftseröffnung am nächsten Tage gewährt werden kann, ist diesem Personal im Wege der Abwechslung jeder zweite Sonntag ganz frei zu geben, oder, falls dies nicht durchführbar ist, ein halber Wochentag als Ruhetag einzuräumen.

Artikel XI.

Soweit nach den Bestimmungen des Artikels IX, der Betrieb der Handelsgewerbe an Sonntagen zu ruhen hat, dürfen auch jene Inhaber von Handelsgewerben, welche keine Arbeiter beschäftigen, den Geschäftsbetrieb nicht ausüben, beziehungsweise die Eingangsthüren zu den für den Verkehr mit dem Publikum bestimmten Geschäftslocalen nicht offen halten.

Artikel XII.

Die Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe finden auch auf den dem Productionsgewerbe zustehenden Verschleiß seiner Waren, soweit dieser Verschleiß nicht auf Grund der Artikel VI, beziehungsweise VII, besonders geregelt wird, ferner auf das Feilbieten im Umherziehen (§ 60 der Gewerbeordnung) und auf den Marktverkehr Anwendung.

Artikel XIV.

An den Feiertagen ist den Arbeitern mit Berücksichtigung ihrer Confession die zum Besuche des Vormittag-Gottesdienstes nöthige Zeit einzuräumen.

Stadtamt Pettau, am 7. Mai 1895.

Josef Ornig,
Bürgermeister.

Das beste Waschmittel ist eine
GUTE SEIFE!

Die **beste, ausgiebigste** und im Gebrauch **billigste** Seife ist jedoch die sogenannte

Zagrebački sapun

Zagrebački sapun reinigt die Wäsche schnell, gründlich und blendend weiss;
Zagrebački sapun ist das erste, nur aus chemisch reinen Ölen erzeugte Product;
Zagrebački sapun ist vollkommen frei von schädlichen Substanzen, schont daher die Wäsche u. Hände.
Zagrebački sapun hält bis zum Schluss, d. h. bis zum kleinsten Stückchen ihre Festigkeit;
Zagrebački sapun hat ein angenehmes Aroma, wird daher gerne, auch statt jeder theuren Toiletteseife verwendet.

Sowohl die beliebte, bei der internationalen Wiener Ausstellung 1894 mit der grossen silbernen Medaille prämierte

Zagrebački sapun,

als auch: **echte Kern-Seife, beste Eschweger-Seife, ausgezeichnete Harz- und alle übrigen Waschseifen** in vorzüglicher Qualität aus der

Agramer Actien-Seifen-Fabrik

sind in allen besseren Seifen- und Specerei-Handlungen zu haben.

Schicht's Patentseife

mit Schutzmarke Schwan, ist unstreitig das beste Mittel zur Erzielung **schnee-weisser Wäsche**, zum

Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen,

erwiesenermaßen eines der besten **Desinfectionsmittel** für jede Art Wäsche und dabei vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.



Wegen ihrer vorzüglichen Qualität berühmt sind aber auch

Schicht's Spar-Kernseifen;

sie werden von keinem Concurrnzfabrikate übertroffen. Dieselben tragen, je nach Gattung eine dieser beiden Schutzmarken:



Georg Schicht, Aussig a. d. E.

Seifen-, Kerzen- und Palmkernölfabrik.

Pettauer Marktbericht, März 1895.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
	kr.	kr.	kr.		kr.	kr.	kr.
Fleischwaren.							
Rindfleisch . . .	Kilo	48	56	Zucker	Kilo	32	—
Kalbfleisch . . .	"	44	50	Suppengrünes . .	"	—	8
Schweinefleisch .	"	48	52	Gurken	"	—	—
" geräuchert . . .	"	—	70	Rüben	"	—	—
Schinken, frisch .	"	46	50	Sauerkraut.	"	6	8
" geräuchert . . .	"	70	80	Getreide.			
Schafffleisch . . .	"	36	50	Weizen	Hectol.	—	650
Victualien.							
Kaiserauszugmehl .	"	14	15	Korn	"	—	550
Mundmehl	"	12	13	Gerste	"	600	—
Semmelmehl	"	11	12	Hafer	"	650	700
Weisspohlmehl . .	"	10	11	Kukurutz	"	700	750
Schwarzpohlmehl .	"	7	8	Hirse	"	—	600
Türkenmehl	"	8	9	Haiden	"	600	675
Haidenmehl	"	12	17	Geflügel.			
Haidenbrein	Liter	12	14	Indian	Stück	180	300
Hirsebrein	"	11	12	Gänse	"	—	—
Gerstbrein	"	—	12	Enten	Paar	—	—
Weizengries	Kilo	14	16	Backhühner	"	120	—
Türkengries	"	10	12	Brathühner	"	—	—
Gerste, gerollte . .	"	12	26	Kapaun	Stück	—	—
Reis	"	12	28	Obst.			
Erbsen	"	16	24	Äpfel	Kilo	—	10
Linsen	"	12	24	Birnen	"	—	10
Fisolen	"	6	10	Nüsse	"	14	—
Erdäpfel	"	3	3 1/2	Diverse.			
Zwiebel	"	8	9	Holz, hart	Meter	300	340
Knoblauch	"	28	30	" weich	"	200	250
Eier	5 Stück	10	—	Holzkohle	Hectol.	—	70
Butter	Kilo	100	—	Steinkohle	100Ko.	—	90
Milch, frische . . .	Liter	8	—	Kerzen, Unschlitt .	Kilo	42	46
" abgerahmt	"	6	—	" Stearin	1/2 Kilo	36	38
Rahm, süsser	"	20	—	" Hohl	"	46	54
" saurer	"	18	20	Bier	Liter	18	20
Rindschmalz	Kilo	90	100	Wein	"	32	48
Schweinschmalz . .	"	60	64	Obstwein	"	7	10
Speck, gehackt . . .	"	60	—	Brandwein	"	32	80
" frisch	"	48	—				
" geräuchert	"	58	60				
Zwetschken	"	10	16				

Beste keimfähige

Feld- und Gartensamen,

sowie sein sonstiges reichhaltiges Warenlager empfiehlt
zu billigsten Preisen

Jos. Kasimir, Pettau

zum „goldenen Fassl“
Specerei-, Material- und Farbwaaren-Handlung.

Depôt der Champagner-Kellerei W. Hintze, Pettau und
der Bierbrauerei von Brüder Reininghaus, Steinfeld.
Vertretung der k. k. priv. allgemeinen Assekuranz, Triest, für
Feuer-, Leben-, Renten- und Unfallversicherung.

Josef Kollenz, Pettau

empfehlen sein gut sortirtes Lager in soeben neu ange-
kommenen **Herren - Cravatten, Herrenwäsche,**
Turnerleibchen, Touristenhemden, Knaben- sowie
Herren-Socken und Radfahrerstrümpfe in schwarz
und färbig aus Hausfrauengarn, ferner **Hosenträger,**
Taschentücher, Herren-Handschuhe, nebst allen
seinen übrigen Artikeln.

Die einzig vollkommene
„**Neue Patent**“
selbstthätige
Reben- und Pflanzen-Spritze
„SYPHONIA“



übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da
sie **selbstthätig** arbeitet.
Viele tausende dieser Spritzen sind
im Betrieb und ebensoviel **lobende Zeug-**
nisse bekunden deren entschiedene
Ueberlegenheit gegenüber allen anderen
Systemen.

Ph. Mayfahrth & Co.

Fabriken landw. Maschinen
Specialfabrik für Weinpressen und Obstverwerthungs-Maschinen
Wien, II|1, Taborstrasse 76.
Cataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis.
Vertreter erwünscht.

Geschäfts-Anzeige.

Behre mich die Anzeige zu machen, dass sich mein
Ausschrott-Local

im Hause der
Frau Skrabar, Minoritenplatz 6
befindet. — Dasselbst wird nur Fleisch bester Qualität zu
billigsten Preisen verabfolgt und zwar:
Rindfleisch zu 48 und 50,
Schweinefleisch zu 50 und 52,
Kalbfleisch zu 44 und 46 kr.
bei grösserer Abnahme zu 40 kr. pr. Kilo.
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Hugo Weissenstein.

Wichtig für die Frauenwelt.

Mit 1. April 1895 beginnt bei allen Modenzeiungen als:
Wiener Mode, Grosse Modenwelt, Modenwelt,
Frauenzeitung, Bazar etc. etc.
ein neues Abonnement. — Probenummern von genannten
Zeitschriften stehen zu jeder Zeit zu Diensten und bitte
zu verlangen.

Hochachtungsvoll

W. Blanke
Buchhandlung.

Der Waschtage kein Schrecktag mehr!



Bei Gebrauch der
patentirten Mohren-Seeife
wäscht man 100 Stück Wäsche in einem
halben Tage tabellos rein und schön. Die
Wäsche wird hierbei noch einmal so lange
erhalten, als bei jeder anderen Seeife.

Bei Gebrauch der
patentirten Mohren-Seeife
wird die Wäsche nur einmal, statt wie
sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht
nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar
das schädliche Bleichpulver zu benutzen.
Ersparnis von Zeit, Brennmaterial und
Arbeitskraft.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch
Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten
Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles.
Zu haben in allen größeren Spe-
zerei- und Konsumgeschäften, sowie im
I. Wiener Konsumverein und I. Wiener
Hausfrauenverein.

Haupt-Depôt: Wien, I., Renngasse 6.

Fahrrad Styria Nr. 1

zu verkaufen um 25 fl. — Anzufragen in der
Administration des Blattes.



Ueberzieher fl. 9, Loden-
Anzüge fl. 16 (das Beste)
Kameelhaar - Havelock
fl. 9, Wettermäntel fl. 7,
stets vorräthig bei
Jacob Rothberger,
k. u. k. Hof-Lieferant,
Wien I., Stephansplatz
Nr. 9. Täglich bis 12 Uhr
nachts geöffnet.

Brüder SLAWITSCH, Pettau, Florianiplatz



empfehlen ihr reichhaltiges Lager in **Grab-**
kränzen, neueste Ausführungen aus
feinsten In- und ausländischen Blumen-
sorten wie Blättern, die jede frische Zu-
sammenstellung übertreffen und empfehlen
sich besonders wegen der Preiswürdigkeit
und bieten leichte Concurrenz gegen jedes
andere Fabrikat.

Kranzschleifenbänder samt Auf-
schrift werden in allen Farben, wie auch
in national, billigst geliefert.
Telegraphische Bestellungen werden franco
Emballage und franco Post effectuirt.